



Das Goers-Gelände weiterdenken – vom Parkplatz zum urbanen Areal

Kommentare Friedrichsdorfer Bürgerinnen und Bürger zur Petition

Wohnraum schaffen und die Urbanisierung fördern, muss Priorität haben! Die Innenstädte den Autos vorzuhalten ist anachronistisch. Zudem wird DRINGEND bezahlbarer Wohnraum benötigt. (Katja B.)

Weil diese Parkplatzwüste, genau wie die Parkplätze im Taunus Carré auch unter die Erde können. Erst einen Wettbewerb veranstalten, dann Asphalt erhalten, man kann ob der Vorgehensweise nur den Kopf schütteln. Es ist hier, im Herzen der Stadt, eine Schande, was die Politik veranstaltet. (Matthias M.)

Wir brauchen Flächen mit großer Aufenthaltsqualität in der Stadtmitte. Ansonsten wird es für die Geschäfte und Restaurants dort immer schwieriger. Dass Parkplätze alleine NICHT helfen, haben wir ja in den letzten 20 Jahren gesehen. (anonym)

Niemand benötigt diesen Parkplatz. Aber Wohnflächen, Grünflächen und ein Spielplatz würden dem Areal guttun. (Saskia B.)

Nach jahrlangen Debatten um die innerstädtische Entwicklung, stehen große Teile der politischen Entscheider auf der Bremse. Aus dem Blick nach hinten „alles muss bleiben, wie es war“ ist keine Perspektive zu erkennen. (Erwin P.)

Parkfläche statt Wohnungen ist einfach nicht mehr zeitgemäß! (Christine P.)

Mehr unversiegelte Fläche, lukrativere Gestaltung und Städteplanung, ansprechende und klimafreundliche Aufenthaltsorte fehlen. Ein Park wäre schön. Kein Parkplatz ... (Astrid T.)

Wir brauchen eine ökologische sinnvolle Gestaltung des Platzes, der Raum für Begegnungen bietet, zukunftsfähig ist und den Anforderungen an die nötige Klimaanpassung Rechnung trägt. Es gibt genügend Parkplätze in Friedrichsdorf. Wichtig ist, die Bustaktung weiter zu verbessern. (Sabine S.)

Dieser Parkplatz ist eher ein Schandfleck als eine Bereicherung und die Parkplatzflächen Carree und Houiller Platz reichen absolut aus. Es wird Zeit, dass dort endlich was Gescheites entsteht, das Friedrichsdorf attraktiver macht. Genauso wie eigentlich Windkraftanlagen in der Friedrichsdorfer Taunusgemarkung sinnvoll wären. (Gerhard D.)

Ein paar mehr Wohnungen würden mehr Steuereinnahmen und Kaufkraft bewirken - auch für die umliegenden Geschäfte, die es noch gibt. Und wenn es nur das Taunus-Carré betrifft, in dem ja auch viele Geschäfte das Überleben nicht geschafft haben. (Andreas C.)

Das Goers Gelände muss endlich, endlich hübsch werden. In Fdorf gibt es genügend kostenlose (!) Parkplätze, in keiner vergleichbaren Gemeinde parkt man umsonst. (Karin H.)

Es wird Zeit, vom Auto wegzudenken und die Innenstädte zu Orten mit attraktiver Aufenthaltsqualität zu entwickeln. (Marcus B.)

Hunderte haben schon gezeichnet – die Diskussion fortsetzen,
die Petition unterstützen

www.openpetition.de/!ckmyp

Vi.S.d.P.: Prof. Dr. Johannes Kirschenmann



VON KLAUS SPÄNE

Kleine Zeitreise gefällig? Das Gelände soll mit Einzelhandelsflächen und kleinen Büroeinheiten bebaut werden, die ortsansässigen Einzelhändlern und Dienstleistern zur Verfügung gestellt werden. Zudem sind oberirdische Parkplätze und eine Tiefgarage geplant. Auch Tengelmann soll sich ansiedeln. Von einem „großen Schritt“ zur Entwicklung ist die Rede. Dafür wird ein Vertrag mit der OFB Bauvermittlungs- und Gewerbebau GmbH abgeschlossen, die sich verpflichtet, Nutzer zu suchen und für die Bebauung zu sorgen.

Willkommen in Friedrichsdorf des Jahres 1999, als es wieder einmal um die Zukunft des Goers-Geländes geht. Und dabei scheint es rosig auszusehen. Das Projekt ist unstrittig, Rathaus und Stadtverordnetenversammlung ziehen an einem Strang, das Gelände selbst soll von nun an „Landgrafenpassage“ heißen, von einer Investition für die Gesellschaft in Höhe von 20 Millionen Euro inklusive Kaufpreis ist die Rede.

Die Realität 25 Jahre später: Die Träume von damals sind zerstoßen. Der Grund: Der Preis, den OFB für das Grundstück bezahlen wollte, war der Stadt zu niedrig. Deshalb stieg man aus dem Vertrag wieder aus. Auch andere Pläne haben sich in der Zwischenzeit zerschlagen. Und so ist Goers 2024 nach wie vor eine rund 4400 Quadratmeter große Asphaltwüste. Teilweise unebener, notdürftig geflickter Boden, zudem seltsam zweigeteilt durch neun größere Steine auf dem Boden, die einen vorderen vom hinteren Teil abtrennen. Die Randzonen uneinheitlich, schwer in die Jahre gekommen.

Da ist die mit offiziellem Graffiti bemalte Mauer mit Stationen der Stadtgeschichte von der Gründung 1687 bis zum Zusammenschluss zur heutigen Stadt. Daneben ein von Pflanzen überwuchertes, kleines gelbes und unbenutzt aussehendes Gebäude.

Wenn man weitergeht, stößt man auf einen Weg, der zum dahinterliegenden Grundstück mit einem großen an der Bahnstraße liegenden Anwesen führt. Ein Passant, der des Weges kommt, weiß Näheres. Es handle sich um den ehemaligen „Adler“, ein Restaurant mit Tansaal und Kegelbahn, das in den 1950er, 1960er Jahren existierte. Der Pensionär, der seinen Namen nicht nennen will, hat früher in der Nähe gewohnt und daher noch genau vor Augen, wie es seinerzeit ausgesehen hat.

Turbulente Geschichte

In den 1970er Jahren kaufte Günter Goers das Gelände in der Innenstadt und errichtete ein Bauunternehmen mit Containerhandel. Die Planung einer Autowerkstatt wurde 1983 untersagt, weshalb das Unternehmen nach Kirdorf zog.

Schließlich kaufte die Stadt das Areal, veräußerte es 1989 zunächst an Milupa für rund eine Million Euro – inklusive einer Rückkaufoption. Milupa nutzte es in der Folge als Parkplatz. 1996 kauft die Stadt das Gelände zum selben Preis zurück. Seither gibt es diverse Pläne für das Gelände wie Bebauung mit Wohnhäusern und Tiefgarage. ks



Parken auf einem Filetstück: Viele in der Stadt halten das trotz Parlamentsbeschluss nicht für der Weisheit letzten Schluss.

FOTO: JP

„Bagger-Schorsch“ und die Folgen

FRIEDRICHSDORF Am Goers-Gelände scheiden sich seit Jahrzehnten die Geister



Der Belag ist sichtbar in die Jahre gekommen.

FOTOS: PRIVAT



Fast wie ein Lost Place wirkt die Randzone des Parkplatzes.

„Das waren hier wunderschön angelegte Gärten“, erzählt er. In der Mitte sei ein Gängelchen durchgegangen, die Häuser gegenüber an der Professor-Wagner-Straße und den kleinen Park habe es noch nicht gegeben. Das sei alles in der Zeit gewesen. Also bevor Günter Goers alias „Bagger-Schorsch“ das Gelände kaufte.

Der Unternehmer und langjährige Stadtverordnetenvorsteher mit SPD-Parteibuch in Bad Homburg errichtete ein Bauunternehmen mit Containerhandel, und zwar auf dem vorderen Teil. Goers habe alles betoniert und Nebengebäude abgerissen, erzählt der ehemalige Anwohner. Später wurde das Gelände in einen Parkplatz verwandelt, der zunächst von Milupa und später öffentlich genutzt wurde (Box).

Seither reißen die Diskussionen um die Zukunft des Filetstücks in der Innenstadt nicht ab. Vor ein paar Monaten schien man wieder einmal kurz vor einer Lösung zu sein, als ein ambitionierter städtebaulicher Realisierungswettbewerb ausgelobt und ein Siegerentwurf prämiert wurde. Den dann allerdings die Stadtver-

ordnetenversammlung nach kontroverser Diskussion mit der Mehrheit von CDU, FWG und FDP gegen SPD, Grüne und Lebendiges Friedrichsdorf wieder kippte. Im Gegenzug beschloss man, Goers als zentralen Parkplatz zu erhalten. Also alles wieder zurück auf Anfang. Viele in der Stadt sind damit nicht einverstanden. Es gibt Kritik, eine Online-Petition wird ins Leben gerufen (Box).

Flughöhe ändern und das Umfeld betrachten

Treffen mit Torsten Becker, dessen Büro „tobeSTADT“ den Wettbewerb mit der Idee einer Hofstruktur gewonnen hat. An die 40 Autos verteilen sich an diesem Nachmittag eines normalen Werktags auf dem Areal. Viele der insgesamt 95 Stellplätze sind frei. Auffällig: Die meisten, die parken, sind zwischen Goers und Taunus Carré unterwegs. Keiner schleppt schwere Taschen oder gar Kisten. „Ich glaube, viele parken hier, weil es bequemer ist als in der Tiefgarage“, sagt Becker mit Blick auf das Geschehen. Klar, man brauche nahe Parkplätze für

Online-Petition

„Das Goers-Gelände weiterdenken – vom Parkplatz zum urbanen Areal“, hat Johannes Kirschenmann die von ihm gestartete Online-Petition überschrieben. Damit will er einen Diskussionsprozess über die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Geländes in Gang setzen. Die Entscheidung, den Siegerentwurf aus dem Städtebaulichen Realisierungswettbewerb nicht weiterzuverfolgen und stattdessen der Funktion des Geländes als Parkraum für die Innenstadt Rechnung zu

tragen, bezeichnet Kirschenmann als „vorgestrigen Ruf nach Fläche für das Auto“. Die Forderung an alle mit stadtpolitischen Verantwortung laute, die Konzepte für ein lebendiges Areal wieder aufzugreifen, das auch ökologisch den Klimawandel berücksichtigt. Die Online-Petition läuft bis Jahresende. 520 Unterstützer werden für ein Quorum benötigt. Stand gestern haben 299 Menschen unterzeichnet. Die Petition ist erreichbar unter www.openpetition.de/lckmvp_red

Senioren und Menschen, die nicht gut zu Fuß seien. Generell fahre man aber nirgendwo hin, „weil es billige Parkplätze, sondern weil es attraktive Läden, schöne Plätze und Cafés gibt“.

Zugleich ist er nach wie vor überzeugt davon, dass ein Erhalt eines Teils der Parkplätze auf dem Goers-Areal ein guter Kompromiss gewesen wäre: Das Siegerkonzept sei modular aufge-

baut. Man hätte zunächst den Philipp-Reis-Hof im vorderen Teil gebaut und im hinteren Teil Parkplätze gelassen. Danach schaue man, wie sich alles entwickelt, und lerne aus den Erkenntnissen.

Die Entscheidung des Stadtparlaments habe ihn überrascht, sagt Becker. Da sei ein Realisierungswettbewerb gewesen. „bei dem wir mit hohem Aufwand bei kleinem Preisgeld mitgemacht ha-

ben“. Man sei das Risiko der Teilnahme im Vertrauen eingegangen, bei einem Gewinn für die Umsetzung beauftragt zu werden.

Trotz des negativen Votums will er aber nicht die Flinte ins Korn werfen. Er hoffe, dass sich etwas bewegt. „Es gibt Flächen außen herum, mit denen man sich befassen kann“, plädiert er dafür, sich nicht nur auf das Gomers-Gelände zu fokussieren, son-

dern auch auf das Umfeld zu schauen – „um eine Lösung zu finden, die alle zufriedenstellt“. Die Flughöhe ändern, nennt er das. Zugleich weiß er um die Hürden, mit denen seine Branche zu kämpfen habe. „Bequemlichkeit und Gewohnheit sind zwei Themen, die Veränderungen im Weg stehen.“ Zu sagen, „wir lassen alles wie es ist“, könne jedoch auch nicht die Lösung sein.



Viele nutzen das Areal für einen Besuch des Taunus Carrés.



Parken und Pipi? Kein Dauerzustand – einer Baustelle geschuldet.



Ein schmales Gängelchen führt zum Landgrafenplatz .



Der ehemalige „Adler“ in der Nachbarschaft – heute ein Wohnhaus.